



von Auseßlung unserer bewaffneten Formationen. Wir lehnen diese Forderungen kategorisch ab. Unsere Formationen sind ein Schutz unserer Heimat gegen disziplinlosen Grenz- und Heimatkrieg und eventuelle Kampftruppen gegen russischen Bolschewismus. Wir weisen Ihnen alle Verantwortung für fernereres Blutvergießen zu und rufen die gesamte männliche Bevölkerung zur Verteidigung von Weib und Kind, Haus und Herd auf. Oberster Polnischer Volksrat: Korstanty, Poszwiniski.

#### Der Heeresbericht.

Berlin, 8. Februar. Die Oberste Heeresverwaltung meldet über die Lage im Osten: I. O. R. Nord. Keine besonderen Ereignisse. Nowel wurde von uns geräumt. Polen und Ukrainer kämpfen jetzt um seinen Besitz.

I. O. R. Süd. Starke polnische Angriffe in Gegend von Rawitsch. Anfangsfolge der Polen wurden durch einen deutschen Gegenangriff ausgeglichen, der uns wieder in den Besitz sämlicher beim Angriff verlorenen Ortschaften brachte. Im Reheabschnitt ist es uns gelungen, die Ortschaften Kolmar und Margonin, südlich Schweidnitz, zu besetzen. Dagegen schlägt ein eigener Vorstoß zur Besetzung des Dorfes Grün fehl. Schubin, südwestlich Bromberg, wurde von uns infolge polnischen Drucks geräumt.

#### Lebensmittelabkommen mit dem Verband.

Berlin, 9. Februar. Das Abkommen mit den Vertretern der verbündeten Regierungen über die Lieferung von Lebensmitteln an Deutschland ist am 8. Februar in Spa an drei Tägiger Verhandlung unterzeichnet worden. In den Verhandlungen, die deutscherseits der Unterstaatssekretär v. Braun vom Reichsernährungsamt leitete, haben außer den Vertretern aller beteiligten Reichsteilen Vertreterinnen der Handels- und der Körte teilgenommen. Der wesentliche Inhalt des Abkommens, das sich an die in Trier getroffenen Vereinbarungen anschließt, ist folgender: Der Oberste Einheitsrat der Verbündeten wird Voisorge treffen, daß sofort rund 80 000 Tonnen Schweinefett, Schweineleber und 250 000 Riesen konzentrierte Milch über Rotterdam nach Deutschland geliefert werden. Die Bezahlung dieser Menge ist deutscherseits durch Geld und fremde Devisen sichergestellt. Am unmittelbaren Anschluß an diese Lieferungen wollen die Verbündeten in Aussicht nehmen, 200 000 Tonnen Weizen und Getreide und weitere 35 000 Tonnen Schweinefett und Schweineleber zu liefern, wenn eine befriedigende Regelung der Finanzfragen bei den am 12. Februar beginnenden Verhandlungen der Finanzkommission gefunden werde.

Die Vertreter der Verbündeten haben sich bereit erklärt, dem Wunsche der deutschen Regierung für die weitere Versorgung Deutschlands bis zur neuen Ernte in Erwägung zu ziehen und zwar gleichfalls unter der Voraussetzung, daß eine befriedigende finanzielle Abmachung getroffen wird. Als Bedarf ist von der deutschen Vertretung für die Monate März bis August ausdrücklich angegeben worden: 400 000 Tonnen Weizen, 100 000 Tonnen Fett und Fleisch für jeden dieser Monate, ferner 1 000 000 Tonnen Mais oder andere Futtermittel für den ganzen Zeitraum. Die Erfüllung des ganzen Abkommens ist von den Vertretern der verbündeten Regierungen ausdrücklich abhängig gemacht worden von der Annahme und von der Erfüllung der Bedingungen, die sie uns betrifft der Abgabe der Handelsiloite auferlegt haben und noch weiter auferlegen wollen. Daraus ergibt sich, daß selbst bei Annahme der Bedingungen eine Sicherheit für den regelmäßigen Eingang der von uns verlangten Lebensmittellieferung nicht besteht.

#### Die Waffenstillstandskommission.

#### Eine elsäss.-lothringische Kundgebung an die Nationalversammlung.

Weimar, 8. Februar.

Der Ausschuß der Elsäss.-Lothringen im Reiche hat der Nationalversammlung eine Petition unterbreitet, in der es heißt:

„Da durch die Franzosen in Elsäss.-Lothringen Wahlen zu der deutschen Nationalversammlung nicht zugelassen worden sind, Elsäss.-Lothringen kommt ohne Vertretung in der deutschen

Vor des Reichstags in Erwähnung einer präsidialen Gewalt die Klingel geöffneten. Erwartungsvolle Stille tritt ein. Ebert zieht die Hornbrille auf und tritt zum Rednerpult. Der Parteiensong und das Lied gab sich alsbald zu erkennen. Schon die ersten Sätze Eberts und ihre Aufnahme in dieser Versammlung zeigen, daß es in den nächsten Tagen nicht gerade wie in einer Töchterhütte hier zu gehen wird. Wohl findet Ebert den ersten Beifall, als er erklärt, daß die provisorische Regierung ihr Mandat in die Hände des Volkes zurücklasse. Als er aber davon spricht, daß die „Gewaltbereitschaft“ von ehemal niedergebrochen sei, da gab es kein schlechtes Lachen und Gelächter. Das steigerte sich, als er fortfuhr, als er „feststellte“, daß es mit den alten Fürsten und Sondervereinen für immer vorbei sei. „Abwarten“ ruft es rechts, die Linke wird sehr tumultuarisch und eine starke Unruhe zieht durch die Reihen. Die Vergewaltigungspläne unserer Feinde forderten den schärfsten Protest heraus. In der stürmischen Zustimmung zu diesen Worten ist wieder alles einig. Das Bravo! rauscht sturmartig durch den Saal. Eine tiefe Bewegung bemächtigt sich aller, als Ebert feststellt, daß immer noch 800 000 Kriegsgefangene von unseren Gegnern zurückgehalten werden. Unverständliche, störende Zwischenrufe der Unabhängigen werden durch Rufe erdrückt. Nun kam aber die für heute politisch wichtigste und bedeutsamste Erklärung Eberts, als er mit feierlichem Nachdruck ausrief: „Wie General Winterfeldt, so könnte jede deutsche Regierung gezwungen sein, auf die weitere Mitwirkung an den Friedensverhandlungen zu verzichten und die ganze Verantwortung für die weitere Entwicklung den Gegnern zuzuschreiben.“ Aus der großen Bewegung, die sich auf diese Erklärung auf allen Bänken des Hauses bemerkbar machte, fühlten alle,

Nationalversammlung sein würde, erlauben sich die unterzeichneten elsäss.-lothringischen Männer und Frauen, welche infolge der Kriegsergebnisse und der Besetzung des Landes durch die Franzosen aus ihrer Heimat vertrieben wurden, oder nicht dahin zurückkehren können, der deutschen Nationalversammlung die Bitte vorzulegen, in Erwägung zu ziehen, 1. daß Elsäss.-Lothringen trotz der Besetzung durch französische Truppen staats- und völkerrechtlich zum Gebiete des Deutschen Reiches gehört; 2. daß den Elsäss.-Lothringern das Recht zusteht, in der deutschen versammelnden Versammlung zur Wahrnehmung ihrer Interessen und Geltendmachung ihres Willens vertreten zu sein; 3. daß den Elsäss.-Lothringern Gelegenheit gegeben werden muß, bei den kommenden Friedensverhandlungen ihr Recht selbstbestimmt zu vertreten und daß nachstehende Personen unseres Vertrauens als Vertreter Elsäss.-Lothringens anerkannt werden und als vollberechtigte Mitglieder in die Nationalversammlung zugelassen sind. Diese 12 Personen unseres Vertrauens sind: Generalleutnant Scheich, Kriegsminister a. D., Steuerdirektor Goes (Straßburg), Landtagsabgeordneter Donnever (Meh.), Sanitätsrat Dr. Spindler, Bürgermeister von Münster, Stadtarzt Gild (Kolmar), Prof. Dr. Aurich (Straßburg), Schriftsteller Dr. Stadtler (zurzeit Berlin), Bilar Scherer (Bare), Oberlehrerin Kanter (zurzeit Berlin-Grunewald), Redakteur Franz Geiler (zurzeit Lüdenscheid) und Redakteur Emil Fischer (zurzeit Kassel).

#### Die bayerische Volkspartei und das Zentrum.

Man schreibt uns: Es hat im gegenseitigen parteipolitischen Lager vielfach Stimmen gegeben, welche der Meinung Ausdruck geben, daß durch das Auftreten einer besonderen bayerischen Volkspartei innerhalb des alten Zentrums, der jetzigen christlichen Volkspartei eine Spaltung der Zentrumsparthei erfolgen werde. Davon kann nicht im geringsten die Rede sein. Die Abgesandten der bayerischen Volkspartei haben in Weimar sofort ihren Anschluß an die christliche Volkspartei erklärt. Es entspricht mir den bayrischen Verhältnissen, wenn für dieses nie in Frage stehenden Zusammenarbeits gewisse, in süddeutscher Eigenart begrenzte Vorausehungungen erhoben werden. An dem Zusammenspiel selbst aber und an der Geschlossenheit des Auftretens in allen reichspolitischen Fragen kann natürlich nicht im geringsten ein Zweifel bestehen.

#### Die Nationalversammlung.

Weimar, 8. Februar 8 Uhr.

An den Tischen der Reichsregierung und der Vertreter der Einzelregierungen Ebert, Landsberg, Wissel, Dr. Preuß, Dr. Krause, Egger, Schiffer, Hirsch u. a.

Präsident Dr. David eröffnete die Sitzung 3 Uhr 25 Minuten.

Das Resultat der Wahl der Schriftführer wird bekanntgegeben. Gewählt sind Fischer (Soz.) mit 384 Stimmen, Dr. Neumann-Hofer (Demokr.) mit 384 Stimmen, Stadler (Soz.) ebenfalls mit 384 Stimmen, Dr. Freiheit (Zent.) mit 382 Stimmen, Kempter mit 382 Stimmen, Bötz mit 381 Stimmen, Malterik (Deutsch.) mit 376 Stimmen und Frau Agnes mit 61 Stimmen.

#### Die Rede des Staatssekretärs Dr. Preuß.

Der Beruf und die Vollmaut zur Schaffung dieser Verfassung liegt in der Souveränität der Nation. Deutschland wird eins sein, ein Reich, erhalten vom Willen des Volkes unter der Mitwirkung aller seiner Glieder. Wenn über manches Zweifei bestehen mögen, die Forderung der Einheit ist die Forderung der ganzen Nation. Die Schwierigkeiten, die auf diesem Wege zu finden sein werden, und das Ziel, über das hoffentlich bei aller Verschiedenheit der Ansichten über die Weise und Weg alle Teile dieser hohen Versammlung einig sind, weisen bei alle Aehnlichkeit auch die größten Unterschiede auf. Die staatliche Organisation des Reiches ist zusammengebrochen und bedarf der Erneuerung. Es bedarf das, was durch die Revolution geschaffen ist, nunmehr der rechtlichen Ordnung und Fundamentierung durch diese hohe Versammlung. Das Reich als solches, die Gemeinschaft der deutschen Nation, von der wir ja nach den Kundgebungen dieser Tage losgelöst und

erwartet dürfen, daß sie sich durch den Hinzutritt unserer deutschen Brüder aus Österreich vervollständigen wird, ist der feste Bestand den wir in den neuen Zustand hinübernehmen. Auch in den Wirren der letzten Zeit ist bei allen Stürmen und Zwischenfällen, die von den Revolutionszügen ungetrennbar sind, im großen und ganzen der ordnungsmäßige Gang der Geschäfte aufrechterhalten worden, und ich glaube an dieser Stelle den Kräften des Beamten, die sich ohne Rücksicht auf die politische Neuberzeugung in den Dienst der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Erledigung der Vaterlandsgeschäfte gestellt haben, Anerkennung aussprechen zu dürfen. (Beifall.)

Aber auch von dem gar nicht stark genug zu belohnenden Standpunkt der Reichseinheit aus wäre es doch verfehlt, den Tribus nach Bildung enger Gemeinschaften und den Drang lediglich bekämpfen zu wollen. (Sehr richtig!) Aber einflorig müssen sie sich in die Bedingungen der Stärke und Existenz unseres gesamten Vaterlandes. (Sehr richtig!) Möglichst muß dieses Werk auf dem Wege freundlicher Vereinbarung der gesamten deutschen Gesellschaft zugetragen werden. Soweit es irgend möglich ist, soll jede Majorisierung zu vermeiden gesucht werden. Es ist nicht zu verstehen, daß auch ein gewisser Weitager, das auf dem Wege der Freiwilligkeit erreicht wird, wertvoller sein kann, als ein Mehr, das unwillig durchgesetzt wird. (Sehr richtig!) Aber im letzten Ende dürfen Lebensnotwendigkeiten der Gesamtheit darunter keinen Schaden leiden. Darauf aber zu warnen, bis solche Verständigung nach Möglichkeit durchgeführt ist, bis die Fülle der strittigen Fragen so oder so geschlichtet sind, das ist nicht möglich, denn was das吉利ste und Notwendigste für den Zustand unseres gesamten Vaterlandes ist, das ist so schnell wie möglich eine rechtliche Ordnung zu gründen, die durch die Sanktion dieser souveränen Versammlung die Organisation darstellt, die im Innern Deutschlands eine funktionierende Gewalt ausüben kann und die dem Auslande gegenüber, jeden Zweifels erhaben, reichtigt ist, namens des ganzen deutschen Volkes zu sprechen und zu handeln. Aus der Erfahrung heraus, daß der Anschluß dieses Werkes zur Güte mahnit, ist der Entwurf der Festlegung einer vorläufigen Reichsgewalt hervorgegangen. Dieser Entwurf ist ein Kompromißentwurf, er kann auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Gerade die weitreichenden schwierigen Fragen, besonders die der Zuständigkeit zwischen Reich und Einzelstaaten und auch gewisse andere Kompetenzfragen, müssen hier von vornherein ausgeschaltet werden, denn gerade über sie wäre nicht schnell eine Einigung zu erzielen gewesen. Auch sonst läßt zweifellos der Entwurf in dem, was er bietet, viel, sehr viel zu wünschen übrig. Über die Entschuldigung nicht nur, sondern die Rechtfertigung dafür war die dringende Notwendigkeit, sofort beim Zusammentreffen der Nationalversammlung ihr den Entwurf vorlegen zu können, und zwar einen Entwurf, von dem man sich versichert hatte, daß er bei der weit überwiegenden Mehrzahl der bisherigen Einzelstaaten keinen entschiedenen Widerstand erfuhr.

Der am meisten in die Augen springende Punkt ist der Unterschied zwischen den verschiedenen Arten der Gesetzgebung. Einmal die Funktion, die dieser Nationalversammlung den Namen gibt, die Verfassungsgabe, und dann die Erledigung sonstiger dringender Gesetze. Diese Nationalversammlung ist als Vertreter des souveränen Volkes auch in ihrer Tätigkeit souverän. Sie hat von sich aus mit niemand zu vereinbaren, sondern hat zu beschließen; aber sie hat selbstverständlich das Recht und die Pflicht, zum Heile des Ganzen und zum schnellen Zustandekommen des Entwurfs diese Souveränität selbst zu besaniken. (Sehr richtig!) Nur ist, einem dringenden Verlangen der Einzelstaaten entsprechend, dem Staatenausschuß die Beauftragung verliehen worden, zum Verfassungsentwurf vorher Stellung zu nehmen. Über wie diese Stellungnahme auch aussfällt, es bleibt die Möglichkeit, daß der Verfassungsentwurf der Nationalversammlung zur Entscheidung unterbreitet wird. Über die Verfassung entscheidet die Nationalversammlung selbst endgültig mit der einzigen Ausnahme des § 4, wonach der Gebietstand der Freistaaten nur mit deren Zustimmung abgeändert werden kann. Die Einzelstaaten sollen sicher sein können, daß nicht einfach durch Beifall der Nationalversammlung oder gegen ihren Willen

daher ein schicksals schweres Wort gesprochen worden ist. In wenigen Tagen werden die Verhandlungen bezüglich der Verlängerung des Waffenstillstandes wieder aufgenommen werden müssen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß uns neue schwere Kosten aufgeburdet werden sollen. Dafür gibt es aber eine Grenze, die Ebert ganz richtig in die Worte kleidet: „Siebzehnte Entehrung, als Entehrung!“ — Der Gruß, den Ebert an die deutsch-österreichischen Brüder sandte, fand ein stürmisches Echo im Hause. Mit den Deutsch-Österreichern zusammen wollen wir ein einig Volk von Brüdern sein. Ebert kam dann zum Schlusse. Man möchte es von seinem Standpunkte als Sozialdemokrat für begreiflich finden, daß er für die bisherigen Leistungen der revolutionären Regierung von sich aus eine Länge brach und dabei auf die Förderung der Arbeiter durch den Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenräte hinwies. Es gab dabei ein nicht geringes Lachen rechts und links: 10 000 M. Gehalt! Hier wurde Ebert wild und er rief der Rechten zu, daß die fortgesetzten Unterbrechungen erkennen ließen, daß sie in dieser schweren Zeit bezüglich wenig gelernt haben. Jetzt war die Reihe an den Sozialdemokraten, sich tüchtig auszusöhnen. Ebert begann dann seine Appelle: An die Unternehmer, die Produktion zu fördern, und an die Arbeiter, zu arbeiten. Aber auch da fehlte es an scharf kritisierten Zwischenrufen nicht. Mit einem knappen Satz deutete Ebert auch schon an, daß es kein Profit durch Kapitalgewinne mehr ergebe, daß also starke steuerliche Operationen im Werke sind. Zum Schlusse beschwört er den „Geist von Weimar“ und den großen Philosophen, „Adolf Hoffmann!“ ruft es da von irgendwo her, und selbst die Sozialdemokraten muhten in die schallende Heiterkeit mit einstimmen. Damit

ist aber auch Ebert um die Wirkung seiner klassischen Zitate gebracht. „Gleichheit alles dessen, was Menschenantlich trägt,“ soll nach Ebert das Motto der neuen Republik sein. Uns soll's recht sein, wenn er seine zweifellos guten Absichten zu verwirklichen vermugt. Nur bleibt dabei abzuwarten, ob die Unabhängigen und Spartakisten so viel Respekt vor Eberts klassischer Bildung haben! Als Ebert geendet hatte, spenden ihm eigentlich nur die Mehrheitssozialisten Beifall. Die Rechtsgruppen verhalten sich schweigend und äußerst links sitzt man sich verständnislos an, wie wenn man sagen wollte: „Der macht das Rennen doch nicht!“

Da taucht am Präsidentenstuhl eine lange hagere Gestalt mit weißem Haupthaar empor: Wilhelm Pfannlach, der Mehrheitssozialist, welcher feststellt, daß er das älteste „Haus“ in diesem Hause sei und demgemäß als Alterspräsident fungieren dürfe. Auch er hält noch einmal eine lange Rede, an deren Spitze er die Genugtuung stellt, daß das „Ideal seiner Jugend“ heute verwirklicht sei. Die Freunde, die er darüber empfand, gönnten man ihm gern. Nach einer der üblichen sozialdemokratischen Bortereide wurde provisorisch die Geschäftsführung des früheren Reichstages als Haushaltung angenommen und die provisorischen Schiefführer berufen, die paritätisch aus den vier größten Parteien entnommen sind. Sie behändelten sich gegenseitig und dann den Präsidenten. Der Namensauftakt ergibt die Anwesenheit von 397 Mitgliedern, 50 der Erwählten schwören also schon in dieser ersten Sitzung. Man vertagt sich und geht auseinander. Draußen vor den Toren läuftet sich ein Schock Photographen, um diese Historie zu verewigen.

eine Neu-  
funde  
Aber  
bei den ande-  
versammel-  
der einzelfa-  
sammlung  
zum  
tretungen  
ung nicht  
Vielzahl,  
tag verpre-  
ständigung  
verantwort-  
die Nation  
ist dann be-  
ebenfalls d  
Diese Nen-  
verbündet  
herin im C

Im si-  
Reiches eine  
hat er die L  
zugezogen  
und Friede  
dem Gebiet  
Nicht einst-  
Hinblick an  
aristischen Br  
der Gebäu-  
Bestim-  
Ressch an  
der Entwick-  
ministerium  
verständlich

Eines  
er wird in  
entältigen  
der Aufgabe  
keine der E  
den von  
organisation  
im Wege.  
Gedanke d  
möglichst g  
schen Reichs  
zu geben,  
Verkanni  
erste und r  
aufragt der  
der Partei  
wurf zu sic  
die Liebe  
Glück heil  
Deutschla

Die  
sammen  
knappe 24  
rütigsten.  
der Wirt  
nicht et  
durch die  
Geistl  
der d

Ein Bi  
Readina

Dam  
ich die V  
hatte Dic  
aber ich d  
Als i  
und imm  
gewissen  
wuhnt wa  
Gewalt, d  
mit Hohn  
voll von  
von Dir i  
Macht ni  
und ich w

Dann  
siehen, ob  
hören, se  
oft mit d  
Herr zitt  
Bent  
Gang na  
Plessen  
und muß  
hatte ich  
seinem L

All  
mit doch  
Wer als  
Dein als  
von Kra  
den Aus  
wieder.

eine Neuordnung der Landkarte von Deutschland stattfinden kann.

Anders als bei der Reichsverfassung selbst soll der Gang bei den anderen bringenden Gesetzen sein, die für die Nationalversammlung in Frage kommen. Hier wird eine Zustimmung der einzelstaatlichen Vertretungen vorgesehen, eine Vereinigung zwischen dem Staatenausschuss und der Nationalversammlung. Wir müssen und wollen uns mit den Vertretungen der Einzelstaaten einigen, wenn aber eine Einigung nicht zu erzielen ist, so war es früher zweitens ein Wunschkund, daß der Regierung damit der Weg zum Reichstag verstrekt war. Das ist jetzt bestätigt. Kommt eine Verständigung im Staatenausschuss nicht zustande, so ist die verantwortliche Regierung besetzt, mit ihrem Entwurf vor die Nationalversammlung zu treten. Der Gerechtigkeit halber ist dann bestimmt, daß der Mehrheit des Staatenausschusses ebenfalls der Weg zur Nationalversammlung offen steht. Diese Aenderung ist von erheblicher Bedeutung, denn sie verhindert, daß Entwürfe der Reichsregierung von vornherein im Schoße des Staatenausschusses verschwinden können.

Im übrigen steht der Entwurf an der Spitze des Reiches einen Reichspräsidenten vor. Im großen und ganzen hat er die Befugnisse, die republikanischen Staatsoberhäuptern zugeschrieben pflegen. Selbstverständlich sind Kriegserklärung und Friedensschluß nicht dem Präsidenten vorbehalten. Auf dem Gebiete der internationalen Verträge wird das bisherige Recht einstweilen aufrecht erhalten mit dem Zusatz, daß im Hinblick auf den Völkerbund alle Verträge der parlamentarischen Zustimmung bedürfen sollen und mit dem System der Schenkungsverträge gebrochen wird.

Bestimmungen über das Kollegialsystem schon in dieses Blatt geschrieben, erscheinen nicht praktisch; man soll das der Entwicklung überlassen. Doch an der Spitze des Reichsministeriums ein Ministerpräsident stehen soll, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Eines darf man jedenfalls dem Entwurf zugute rechnen: er wird in seiner Weise die Wege versperren, die bis zur endgültigen Verfassung zu gehen sind. Wie stehen jetzt vor der Aufgabe, die große deutsche Republik zu erkunden, und keine der Bestimmungen dieses vorläufigen Entwurfs steht den von der Nationalversammlung etwa zu billigenden organisatorischen Bestimmungen der endgültigen Verfassung im Wege. Ich möchte die Hoffnung aussprechen, daß der Gedanke, der diesem Kompromisentwurf zugrunde liegt, der Gedanke der Vereinbarung, der Gedanke, auf dem Wege möglichst geringen Widerstandes dem neu zu schaffenden Deutschen Reich so schnell wie möglich eine anerkannte Regierung zu geben, daß dieser Gedanke auf allen Seiten der hohen Versammlung Anklang finden möge. Das wird zuletzt der erste und wahrlich nicht unbedeutende Schritt zum Wiederaufstieg des deutschen Volkes sein. Gewiß, es müssen Wünsche der Parteien und der einzelnen Landesteile bei diesem Entwurf zurückgestellt werden. Aber über allen Wünschen steht die Liebe zum gesamten Vaterlande. Wehe noch als im Glück heißt es jetzt in Schmerz und Leid für uns alle: Deutschland, Deutschland über alles! (Beifall)

## Aus Stadt und Land

Dresden, 10. Februar 1919

### Die Stadtverordnetenwahlen in Dresden.

Die beiden sozialdemokratischen Parteien haben zusammen bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen die knappe Mehrheit erlangt trotz des allgemeinen Stimmenrückgangs. Es ist ein Beweis, daß man in einem Kreis der Wähler nicht die Bewegung der Kommunalwahlen noch nicht ist mit bat. Die Oste Märkte hat zwölf Kandidaten durchgebracht, darunter zum ersten Male einen katholischen Kandidaten, Herrn Kaplan Engler, sowie den Vertreter der dänischen Gemeinschaften, Herrn Sekretär Voigt.

### Drei graue Reiter.

Ein Roman in Feldpostbriefen von R. von Weltz. Amerikanisches Copyright 1917 by A. W. Verlag, Leipzig. (42. Fortsetzung.)

Damals, als ich Dir sagte, daß ich Dich liebte, kannte ich die Macht der Liebe noch nicht. Du gefielst mir, ich hatte Dich lieb, ich war stolz, daß ich Dich so in Banden hielt, aber ich dachte kaum daran, Dein Weib zu werden.

Nis ich aber spürte, wie Dein Einfluß auf mich wuchs und immer stärker wurde, als ich gewahrte, daß Du mich gewissermaßen beherrschtest, wo ich bisher zu herrschen gewohnt war, da sträubte sich alles in mir gegen die furchtbare Gewalt, die Deine Liebe mir aufwirkt. Ich verzerrte mich mit Hohn und Spott. Ich lachte über Dich, ich fränkte Dich voll Absicht und Bosheit, nur immer in dem Gedanken, frei von Dir und Deiner Liebe zu werden. Ich wollte mich dieser Macht nicht beugen. Wie eine Sklavin kam ich mit vor, und ich wäre lieber in den Tod gegangen als in Deine Arme.

Dann kam der furchtbare Krieg. Ich lieb Dich lächelnd ziehen, ohne eine Träne, ohne ein gutes Wort. Aber in einsamen, schlummerlosen Nächten, Giesbert, da sag ich Dich oft mit dem Tode ringen, sag Dich in Gefahr, und mein Herz zitterte um Dich in qualvoller Angst.

Wenn aber der Morgen kam und das Leben seinen Gang nahm, dann war ich wieder die unnahbare Heide von Plessen. Da lächelte ich über meine Angst, denn Du solltest und mußtest mir ja fremd sein und bleiben. So verrannte ich mich in den törichten Wahn, daß man ganz nach seinem Willen dem Herzen zu gebieten vermöchte.

Als ich von Deiner schweren Verwundung hörte, stand mir doch einen Augenblick das Herz still vor Angst und Wein. Aber als Du zufällig in meine Pflege kamst, als ich in Dein noch immer so herrisches Gesicht blickte, das, obwohl von Krankheit und Kriegsnöt abgezehrt, doch noch immer den Ausdruck der alten Energie trug, da fand ich mich selber wieder.

Das vorläufige Ergebnis war:					
Liste Kühn . . . . .	90 508	Stimmen, 89 Sitze			
" Wachsmuth . . . . .	9 773	" 4 "			
" März . . . . .	26 641	" 12 "			
" Thierfelder . . . . .	25 959	" 11 "			
" Haenel . . . . .	9 115	" 4 "			
" Eichler . . . . .	31 688	" 14 "			

Gewählt sind demnach:

### Wahlvorschlag Kühn:

Kühn, Otto, Bezirksschreiber. — Rösche, Emil, Buchhalter. — Borst, Richard, Geschäftsführer. — Schröder, Emil, Bäckermeister. — Schnabel, R. Richard, Privatmann. — Fischer, Robert, Buchhalter. — Bär, Richard, Lagerhalter. — Jungnickel, R. Bernhard, Lagerhalter. — Adam, Ernst Friedrich, Gastwirt. — Gallenbeck, R. Friedrich, Geschäftsinhaber. — Küdert, Georg, Geschäftsführer. — Leinen, Paul, Verbandsbeamter. — Eper, Ernst, Filialleiter. — Schulze, Bruno, Verbandsbeamter. — Ritsche, Leopold, Ingenieur. — Beuthold, Robert, Buchhalter. — Langhans, Emil, Buchhalter. — Nolte, P. Hermann, Mechaniker. — Barthel, Wilhelm, Geschäftsführer. — Paulus, Hermann, Käffeleier. — Helm, Emil, Mediziner. — Pfeiffer, Max, Glendreher. — Metz, Heinrich, Verbandsbeamter. — Kirchhof, Bruno, Gemeindeschreiber der Schneider. — Hartwig, Max, Lagerhalter. — Walther, Emil, Kassenbote. — Wendt, Heinrich, Buchdrucker. — Stoltz, Elisabeth, Laborarbeiterin. — John, Bernhard, Lagerhalter. — Kurt, Hedwig, Hausfrau. — Roos, Clara, Hausfrau. — Heye, Anna, Hausfrau. — Jungius, Siegfried, Bäckermeister. — Wirth, Robert, Bezirksleiter. — Neuring, Gustav, Verbandsbeamter. — Elsner, Georg, Gemeindeschreiber. — Verbold, Paul, Bäckermeister. — Weinert, Richard, Buchhändler. — Heider, Julius, Verbandsbeamter.

### Wahlvorschlag Wachsmuth:

Wachsmuth, Max, Kaufmännischer Geschäftsführer. — Steuer, Bruno, Kaufmännischer Geschäftsführer. — Schmidt, Arthur, Kaufmännischer Beamter. — Groß, Anna, Buchhalterin.

### Wahlvorschlag März:

März, Johannes, Dr. phil., Syndicus. — Dürsorge, Franziska, Lehrerin. — Voigt, Hermann, Gewerbeaufsichtsleiter. — Holt, Hermann, Hofrat. — Unger, Karl, Pastor. — Engler, Ludwig, Kaplan. — Löwenberg, Alfred, Kaufmann und Fabrikbesitzer. — Sünder, Johannes, Drogist. — Oberau, Katharina, Rentiergattin. — Sey, Walter, Arbeitseidreiter. — Dienemann, August Dr. med. — Ditt, Kurt C. — Kaufmann.

### Wahlvorschlag Thierfelder:

Thierfelder, Johannes, Architekt, Professor. — Stohlmann, Hans, Rechtsanwalt. — Kunzla, Hugo, Bäckermeister. — Sonnen, Heinrich, Drogist. — Radisch, Karl, Fremdenhofbesitzer. — Boumert, Hans, Diplomantenteur. — Willington, Herm., Weißwange, Selma, Arzts Witwe. — Schünker, Max, Kaufmann. — Schmidbauer, Karl, Baumwolle. — Höhfeld, Richard, Gemeindevorstand a. D. und Standesbeamter. — Heinze, Alfred, Eisacherobertmeister. — Enger, Georg, Elsbeth, Dr., Bezirkswahlungsprüferin. — Enger,

Du solltest mich nicht zwingen. Es war nicht leicht, Dir gegenüber in den langen Wochen einen Gleichmut zu bewahren, den ich gar nicht hatte.

Oft zitterte ich, wenn ich läßt und gelassen an Dein Schmerzenslager trat, und es war mir, als müßte ich an Deinem Bett auf die Knie sinken und Dich um Vergebung bitten.

Wenn Du mich dann aber ansahst, läßt, fremd, als hättest Du mich nie gekannt, dann war es um meinen Mut geschehen. Mit Trost paßerte ich mein Herz bis zuletzt. Als aber der Abschied kam, Giesbert, als ich Dir vor Deiner Entlassung aus dem Lazarett zum letzten Male gegenüberstehen sollte, da wurde ich feige.

Ich rückte aus. Ich hatte weder den Mut noch die Kraft zu einer Aussprache, bei der ich, das fühlte ich, unterlegen würde. In Deinen Augen lag es, daß Du mir nichts schenken würdest, und meine Flucht aus dem Lazarett war ein schüchterner Rettungsversuch vor Deiner und meiner Liebe.

Du siehst, Giesbert, ich beschönige nichts. Als Du so unerwartet zu Achims Hochzeit erschienst, da klippte mein Herz in Glück und Weh. Aber wieder paßerte ich mich mit meinem so dummen Stolz, der allerdings bei der Hochzeitstafel bedenklisch ins Wanzen kam.

Du hattest ganz recht gesehen, Geliebter. Beim Abschied war es um mich geschehen. Als Du über die Heide rittest, wie einst die drei Brüder, von denen einer nicht wieder kam, da packte mich eine so mahnende Angst um Dich, daß ich alles vergaß, daß ich Dir zuwinkte und in meinem Herzen bat, Du möchtest umkehren und mich noch ein einziges Mal an Deine Brust nehmen.

Da wandtest Dich nicht, und doch wußte ich, Du warst bei mir. Dieser Gedanke ist nicht von mir gewichen in dieser ganzen langen Zeit, in der Du kein Wort für Deine törichte Heide hattest, die sich nach Dir sehnte und um Dich bangte.

Wenn Du auch schwiegst, Du geliebter Mann, ich wußte doch, daß wir beide eins waren.

Otto, Gerichtsschreiber. — Große, Max, Raiffeisen. — Bernki, Fritz, Arbeiterschreiber. — Hößmann, Johannes Karl, Dr. jur., Amtsgerichtsrat. — Ulrich, Erich, Strassenbauwagenführer. — Claus, Max, Lehrer.

\* Verkehr mit Süder. Der neue Verkehrsgegenzeitraum erstreckt sich auf die Zeit vom 13. Februar bis 27. Mai 1919. Es erhalten Kinder im ersten und zweiten Lebensjahr zwei Brotkarten über je fünf Pfund, alle übrigen Personen eine Brotkarte über fünf Pfund.

\* Nährmittelverteilung. In Dresden werden auf die laufenden Nährmittelkarten vom 17. b. M. ab weiter beliefern: Abschnitt III der gelben Karte A mit  $\frac{1}{2}$  Pfund Haferflocken (lose Ware), Abschnitt II der roten Karte B mit  $\frac{1}{2}$  Pfund Haferflocken (lose Ware) und  $\frac{1}{2}$  Pfund Getreide, Abschnitt II der grünen Karte C mit  $\frac{1}{2}$  Pfund gehackte Gruppen und Abschnitt II der blauen Karte D mit  $\frac{1}{2}$  Pfund Getreide. Ablösung am 10. oder 11. Februar. Der Preis beträgt 62 Pf. für ein Pfund lose Haferflocken, 48 Pf. für ein Pfund Getreide und 47 Pf. für ein Pfund gehackte Gruppen.

\* 62½ Gramm Butter werden nächsten Freitag und Sonnabend auf die Landeskarten der Stadt Dresden „Februar W“ geliefert. Auf den Butterbezugschein werden 50 v. d. Margarine verteilt.

\* Zur Ostermesse sind am Sonnabend bei 8. Februar 250 Deutschtöchter als Freiwillige, welche durch den Deutschtöchterlichen Verein- und Soldatenrat in Dresden angeworben wurden, abgewunken. Bei der Ostermesse befinden sich bereits zirka 1000 Deutschtöchter, welche aus Dresden abgingen.

\* Generalleutnant p. Karl Georg v. Müller-Bernick. Am Sonnabend ist Generalleutnant v. Müller-Bernick im 79. Lebensjahr gestorben. Er befahlte, ehe er 1895 seine Entlassung nahm, die 3. Infanteriebrigade Nr. 47 in Polen. Im Jahre 1896 erhielt er den Charakter eines Generalleutnanteis. Bevor er von Dresden nach Polen überseilte, befahlte er als Oberst mehrere Jahre das Schützenregiment Nr. 108.

Dresden, 8. Februar. In der Rathausversammlung, die gestern abend im großen Rathausssaal zugetreten war, wurde zunächst Herr Kaplan Engler, der als sechster aussichtsreichster Bewerber auf alemannische Liste steht, seinen Standpunkt unter dem Beifall der Anwesenden festgestellt. Nach ihm wurde Herr Gewerbeaufsichtsleiter Voigt ganz bestens über Wohnung- und Beschäftigungsfrage. Zu die ausgesprochene, die den beiden Rekorden folgte, griff n. a. auch Herr Gewerbeaufsichtsleiter Hartmann ein. Er legte dar, wie die Gedanken der christlichen Sittenlichkeit auch für die Mitglieder des Stadtparlaments bestimmt sein müßten, wenn sie ein starker Grundstein für ihre Arbeiten haben wollten.

\* Protokollabzüge für unsere Kriegsgefangenen. Das Kreis Kreuz und die Verbindung von Ausgehödiger Kriegsgefangenen von Dresden und Umgegend veranstalteten am gestrigen Sonntag wieder zwei Versammlungen, die eine im Central, die andere im Rosengarten-Theater. Sie gehaltenen sich schon durch ihren außerordentlich starken Besuch (beide Theate waren überfüllt) als eindrucksvolle Kundgebung zugunsten unserer Heimatlande lehmziehenden Kriegsgefangenen.

Zu Central-Theater eröffnete Herr v. Gablenz, Vorstandmitglied des Landschaftsvereins der Vereine vom Roten Kreuz, die Versammlung. Als Hauptredner führte Herr Kommandeur Studenten Prof. Dr. Bassenge aus, es handelte sich um eine Angelegenheit nicht nur des deutschen Volkes, sondern der ganzen Menschheit. Zu unserem Entschluß gegen die Zurückhaltung der Gefangenen seien wir einmal vom menschlich-fürstlichen und zum andern vom politisch-nationalen Standpunkte aus verpflichtet. — Herr Geheimrat Demmel, der das Salzamt brach, erklärte,

Sogar lachen konnte ich und fröhlich und jelig sein, so daß mich alle im Hause verwundert ansehen, wie möglich sei in dieser Zeit der Not.

Das hat die Liebe bewirkt. Giesbert, die große, einzige heilige Liebe, die sich endlich dem verstoßenen Herzen Deiner Heide durchdrungen und ihren dummen Stolz gebrochen hat.

Als Dein Brief kam, der so lang ersehnte, als ich Deine Worte las und mein Herz erzitterte ob des Jammers, den Deine Seele um die toten Kameraden gesillten, da wurde mir erst ganz klar, wie ich mich an Dir, an unserer Liebe verständigt hatte. Erst sah ich in Tränen, dann aber jaulte meine Seele auf. All das, was ich fühllich in meiner Brust gegen Dich ausgerichtet, war ich jubelnd hin, und lachend und weinend zugleich ließ ich durchs Haus und rief:

„Ich habe mich verlobt, ich habe mich verlobt!“

„Mein Gott, die Heide ist verrückt geworden,“ entfuhr sich Ute, und Vater und Mutter lachten und starrten mich an.

Da stürzten mir die Tränen aus den Augen, und als ich ganz ihnen und schüchtern bekannt:

„Mit Giesbert.“ Da lachten sie alle, und Vater sagte: „Gott sei Dank, daß du endlich zur Vernunft gekommen bist.“ Und Mutter sagte: „Verdient hast du Troylofs ja das große Glück nicht. Holt's heilig.“

Wie aber stellte wie ein Kind den Finger ins Maulchen und rief: „No, so was! Nun haben wir eine Kriegsbraut im Hause. Wenn ich nur wüste, wie sie's gemacht hat.“

Das weiß ich auch nicht. Du mein Liebster! Verdient habe ich das Glück sicher nicht. Mutter hat recht. Über heilig will ich es halten und nichts sein als Dein treues Weib.

Da fordert mich, und ich gebe mich Dir mit Leib und Seele.

Gott wird Dich behüten in diesem furchtbaren Krieg — ich fühle es. Und wenn Du heimkehst, dann will ich nicht mehr Siegerin sein, sondern ganz still und selig an Deinem Herzen die Besiegte. Deine glückliche Heide.

(Fortsetzung folgt.)

dah durch die heutige Versammlung gleichzeitig Protest und Sympathie, diese für unsere Gefangenen, ausgesprochen und vor allem an das Gewissen unserer Feinde gerichtet werden solle, die sich einer unerhörten Nachgier, Grausamkeit und Willkür schuldig machen. Der 9. Februar 1901 habe Deutschland den schmachvollen Frieden von Buneville gebracht, der 9. Februar 1919 dürfe nicht durch Erfüllung der neuen hochsicheren Waffenstillstandsbedingungen wieder ein Tag der Schmach für das deutsche Volk werden.

Im Residenz-Theater wurde die Versammlung durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Heinemann eingeleitet. Hierauf kam Herr Schriftsteller F. A. Geißler zum Wort. In seiner Rede betonte er, daß zu all dem Treiben der Gegenwart auch die Sorge um unsere Gefangenen komme, die durch die Absicht unserer Feinde, sie zu jahrelangen Gründiensten zu zwingen, ins ungemeinste gestiegen sei. Die Feinde sollen hören, daß wir noch nicht tot sind, sondern daß wir uns einen in der Forderung: „Heraus mit unseren Gefangenen!“ — Herr Verlagsbuchhändler Heinrich Minden, Direktor der diesigen Auskunftsstelle vom Roten Kreuz, hob in der Schlussrede hervor, daß wir mit allen uns zu Gebote stehenden geistigen Waffen um die Befreiung unserer Lieben kämpfen werden. — In beiden Versammlungen wurde am Schlus eine gleichlautende Entschließung angenommen, in der die sofortige Herausgabe unserer Gefangenen vor Eintritt in die neuen Verhandlungen über eine Verlängerung des Waffenstillstandes gefordert wird, und die unter allseitiger Zustimmung der Deutschen Nationalversammlung, Staatssekretär Erzberger, dem Internationalen Friedensbureau in Bern, der Internationalen Sozialistentonferenz in Bern und der Reichsgentrale für Kriegs- und Zivilgefangene, Berlin, telegraphisch übermittelt wurde.

\* \* \* An der Universität Leipzig hat das Zwischensemester begonnen. All Hörsäle sind überfüllt, und die Studierenden geben sich mit größtem Eifer dem Studium hin. Eine große Not bereitet jedoch die Beschaffung hinreichender Räume, da die größten Hörsäle im Gebäude der Universität des Kohlenmangels wegen nicht geheizt werden können.

**Banken.** Die Wirtschaftliche Vereinigung erzielte bei 3957 Stimmen 12 Sitze, Demokraten (2830) 8 Sitze, Sozialdemokraten (4072) 12 Sitze, unabhängige Sozialdemokraten (391) 1 St., Zentrum (677) 2 Sitze.

**Schleswig-Holstein.** 9. Februar. Während viele Ortschaften und Städte sich noch zur Gemeindevertreterwahl rüsten, haben sich unsere wahlberechtigten Stadtbewohner diese Mühe erspart, denn da nur die Liste des hierigen Zentrumswahlvereins eingereicht wurde, erübrigte sich jede Wahl. Um jegliche konfessionelle Zwölfigkeit gänzlich zu vermeiden,

wurden dem Prozentsatz der beiden Konfessionen entsprechend 7 Katholiken und 7 Protestant vorgeschlagen und somit gewählt. Als Stadtverordnete gelten demnach folgende Herren: Holzschnitzereiarbeiter Gustav Hensel, Verwalter Krebs, Handarbeiter Josef Grohmann, Kaufmann C. Pech, Fabrikant Hermann Paul, Fabrikarbeiter P. Rafelt, Lehrer M. Janze, Drechslermeister Anton Höcke, Steinmetz Franz Stolle. Als Erzählmänner sind anzusehen Herr Lüdke, Meistermeister Br. Hauptmann und Herr Rechtsanwalt M. Müller.

\* Neuleutersdorf. In der ganzen Parochie wurden für die Christliche Volkspartei bei der Nationalwahl 176 Stimmen abgegeben, bei der Volkskammerwahl 209! — Jetzt wenden unsere Organisationen ihre besondere Aufmerksamkeit den christlichen Gewerkschaften zu. — In den Gemeinderat wurde von uns auch eine Frau gewählt.

## Kunst, Wissenschaft und Vorträge

— Dresden, 6. Februar. Das 5. Philharmonische und das 18. Volk-Sinfonie-Konzert hatten ein gemeinsames Programm. Im ersten ein wirkliche solistisch Julia Culp, die wir leider nicht hören konnten, im zweiten Maria Wora von Goethe mit der Elias-Arie „Hör Israel“ und Orchesterliedern von Grieg, Brahms und O. Wolf. Der sympathischer und fluger Vortrag ist hier bereits bekannt. Wütiger aber waren die Orchsterstücke, die Lindner gewählt hatte: Die graziose, melodengeschwollte Paukenstücke von Haydn und die brillante, als Orchstervirtuosentüchtchen kaum zu überbietende Ouverture „Römischer Karneval“ von Berlioz. Die Philharmoniker bewältigten ihre Aufgaben spielend. Sie brachten ebenso reizvoll die Naivitäten Haydns wie die Schwierigkeiten der Berliozschen Partitur heraus und ernteten begeisterten Applaus. Zok.

— Dresden, 7. Februar. Schauspielhaus. („Die Insel“. Festliches Spiel von Herbert Eulenberg. Uraufführung.) Er hat wohl geahnt, daß man ihn nicht ganz ungeschoren lassen würde, der Dichter. Denn er schrieb ein Gedicht in Form eines Briefes! An seinen geringeren als den weilen deutschen Dichter Johann Wolfgang Goethe. (Dem er sich kongenial fühlt, dieweil er ja auch Verse macht.) Dem also sagt er Zweck und Ziel auseinander und versteigt sich dann zu folgendem Satze: „Sie sind kein Regenten, ich weiß es, der einem Übereinstimmungen aufzufliegt und die Schwächen eines Werkes herauskraftet, um die Stärken unterschlagen zu können. Etwas von Ihrem gern mitgehenden Verständnis möchte ich meinen Freien und Zuböhern wünschen . . .“. Soll man sich da des Lächelns wahren? Immer und immer wieder freut es Eulenburg mit der Angst zu tun.

Immer bringt er seinen Prologus, der „auflässt“ soll, aber so starke Selbstüberdeckerung hat er sich noch nie geleistet. Sein Stück spielt diesmal in „Idealien“, bringt Friedensgedanken, Antläufe an den Böllerbund, mahnt zum Edelstein, alles in mystischen, halb allegorischen Gewändern. Wenig eigentliche Handlung, aber viel von des Dichters oft vergessenen Pantheismus, vom Zukunftstaat mit griechischem Anpruch. Auf den 2. Akt ist er besonders stolz. Hier will er unter Zuhilfenahme von Dummheit, Philosophie, Sittlichkeit, Unzulänglichkeit, Weisheit als sprechenden Personen ein Charakteristikum der Menschheit als des „verpuschten Meisterwerks“ geben. Die Wirkung war negativ. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier eine krasse Überspannung das Wort hat. Originell ist die ganze Idee auch kaum zu nennen. Und dramatische Wirkungen fehlen ganz. Bleiben noch die Verse. Die sind allerdings mitunter von olympischem Glanze, manchmal rostellin und Klingeln sie aber auch recht aufdringlich. Die Kongenialität mit Meister Goethe („aus deutscher Dichter“) scheint mir nicht erwiesen. Aber man ist modern, um jeden Preis — —. Die prachtvolle Aufführung im warmen, dekorativen Rahmen verdankt der Dichter Herrn Wiecke, dessen Spielleitung hoher Lob erfuhr. Alice Berden, Lothar Rehnert, Walter Zilz, Olga Fuchs, Alfred Meyer und Ernst Martens gestalteten die Hauptrollen durchweg sehr interessant. Zok.

## Wochenspielplan der Theater in Dresden

vom 10. bis mit 16. Februar.

**Opernhaus.** Sonntag: Die Stralauerin (1/2). Montag (Sondervorstellung für den Rat zu Dresden): Der Wallensteiner (6). Dienstag: Das Rheingold (6). Mittwoch: Der Troubadour (6). Donnerstag: Die Walküre (6). Freitag (6. Vollvorstellung): Die verlauste Braut (1/2). Sonnabend: Siegfried (1/2). Sonntag: Sigurd Hochzeit (6).

**Schauspielhaus.** Sonntag: 4. Vollvorstellung: Ermanrich der König (1/2). Der Weibstreuf (7). Montag: Peter Lampe (6). Dienstag: Baumeister Solms (6). Mittwoch: Die Insel (6). Donnerstag: Schneider Wipfel (6). Freitag: Ermanrich der König (6). Sonnabend: Bürger Schippel (6). Sonntag: Zu Gunsten der heimkehrenden Kriegsgenossen: Österreich (1/2), Die verlorene Tochter (6).

**Residenz-Theater.** Täglich abends (1/2): Der Heilige. Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: nachm. (1/2): Der Blumenmichel.

**Central-Theater.** Montag und Dienstag: Wo die Perche singt (1/2). Mittwoch: Der Postillon von Jonquierne (8), abends und bis Sonnabend: Wo die Verchlingt (1/2). Sonntag: Der ersten Siebe goldene Zeit (1/4), abends und Montag: Wo die Perche singt (1/2).

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptherausleiter Paul Helein; für den Finanzteil: Erwin Schön — Dresden und Verlag der „Saxonie-Druckerei G. m. b. H.“ zu Dresden.

## Hauptversammlung

### St. Joseph-Krankenkasse, Zuschuss- und Sterbekasse.

Montag, den 10. März 1919, abends 8 Uhr, im lath. Gesellenhaus, Rüfferstr. 4.

#### Tagesordnung:

1. Jahres- und Rassenbericht,
2. Bericht des Aussichtsrates,
3. Richtigstellung der Jahres-Rechnung und Entlastung des Vorstandes,
4. Berichtsweise Mitteilungen über gegenwärtige Verhältnisse der Kasse,
5. Neuwahlen,
6. Allgemeines.

Die Mitglieder der Kasse werden um ihr Erscheinen dringend gebeten.

#### Der Vorstand.

## Holzschuhe.

Buchen, garantiert fehlerfrei, hohe Form, in den gangbarsten Männer- u. Frauengrößen 1.90 Mark pro Paar. Höchstverkaufspreis 7.35 M pro Paar. Mustersendung (große Bahnsendung, sortiert in den gangbarsten Größen Herren- u. Frauenschuh) zu 75.— M. franco nur gegen vorherige Einsendung des Betrags. Bei Nichtgefallen garantieren wir bereitwillige Zurücknahme und Rückzahlung des Betrags. Um genaue Adresse und für Bahnsendungen Angabe der Güterstation wird gebeten. Garantie für gute Ankunft. Versand gestattet.

### Holzschuh-Fabrik Mimbach (Rheinpfalz).

## Berufs-Bildung Ostern 1919 = 54. Schuljahr

- I. Landwirtschaftliche — Lehrerinnenschule f. Pflichtschüler
- II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
- B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
- III. Privatkurse

**Deutsch-Handels- und höhere Fortbildungsschule**  
Dresden A. V., Moritzstraße 8 — Fernsprecher 50018

## Dresdener Lehranstalt für Musik

Dirектор: Organist Paul Walde  
Pfeiffer Dresden - Beuthi 11  
Fachschule für alle Zweige der Tonkunst für Beruf und Hobbie  
Vorlesungs- und Ausbildungsschule (Gesang-, Klavier-, Harmonika) = Ausbildung von  
Musikalien- und Vollschülern für Klavier, Orgel, Harmonika, Streich- und Blasinstrumente, Gesang, Lied, Handlungen u. s. w. Theorie, Harmoniemusik, Musikgeschichte, Dirigenturkunst = Schüler-Orchester und Chorlehrer; Musikwissenschaftliche Vorlesungen, Kompositionskurse, Schülerr-Vorlesungen u. -Abende; Schülerr-Vorlesungen 8.-1 Uhr  
Musik: Ausführungen = Klavier jedermann = Ausmalige Vorlesungen 8.-1 Uhr

## Die deutschen Katholiken und die neue Zeit. Vortragskizzen

im Auftrage des Aktionskomitees des kath. Clerus zu Dresden  
herausgegeben von

Dr. J. Noguer, Dr. W. Otto und Dr. F. X. Seppelt.

Vorher sind erschienen:

- Hft 1: Die deutschen Katholiken und die neue Zeit. Von Dr. Otto.
- Hft 2: Das Problem der Trennung von Staat und Kirche und die Stellung der deutschen Katholiken zu denselben. Von Professor Dr. F. X. Seppelt.
- Hft 3: Trennung von Schule und Kirche? Von Dr. Noguer.
- Hft 4: Vorschung und Volkerwissenschaft. Von P. Otto Gobius & J.
- Hft 5/6: Grundzüge zum Programm des Zentrums als einer christlich-demokratischen Volkspartei. Von Dr. G. Schultemann.
- Hft 7: Freiheit für unsere Orden. Von Konfessoriallehrer Dr. Oskar Poll.

#### Soeben neu erschienen:

- Hft 8: Die Sozialdemokratie am Ruder! Von Dr. Nieder.
- Hft 9: Neue Rechte und Pflichten der katholischen Frau. Von P. Augustin Kösler, C. S. A.

Preis jedes Heftes 50 Pf., portofrei zugestellt 85 Pf., bei  
Büppelstr. 6/8 1 Mt., portofrei 1 Mt. 10 Pf.

Alle Hefte sind durch die Geschäftsstelle der „Sächs. Volkszeitung“ zu beziehen u. bitten wir um Bestellung nach Holbeinstr. 48.

## Achtung!

Händler \*\* Geschäfte \*\* Wiederverkäufer  
Erdal - Schuhwaren wieder eingetroffen.  
Lederzähneisenkette in Ware (Militärzähneisenkette)  
staunend billig.

Vaseline - Lederfett \*\* Waschpaste.

Georg Schmidt, Dresden-A.. Neustraß 10, I.  
Fernsprecher 14950. Weltbestes Lager für Händler.

## Kathol. Junglingsverein Dresden-Joh.

Sonntag, den 16. Februar

im großen Saale des kath. Gesellenhauses, Klüfferstr. 4

## Theaterabend

\*\*\* zu Ehren der heimgekehrten Krieger. \*\*\*

Einlaß 5 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

Eintrittspreis 54 Pfennige.

## Lehrstellen

bei kath. Meisters für 2 Bäder und 2 Schlosser nach f. Oberh. Pfarrer Lange, Borna b. Z.

Welcher Bereich des heiligsten Altarsakramentes schenkt überlum oder alten Relic?

Pfarrer Lange, Borna b. Leipzig

## Rath. Jungfer

gesucht.  
Schloß Siebenleichen  
bei Weigen.



## Kruzifixe,

einfache und künstlerisch geschnitten.

## Religiöse Bilder,

mit und ohne Rahmen.

## Rosenkränze,

billige u. feinste Ausführung.

## Weihwasserbecken,

Porzellan, Zinn, Silber mit

Glasersatz.

## Gebet- und Erbauungsbücher

gute christliche Lektüre.

Bitte um Bestellung meiner 8 Schaufenster!

Hof. Heinrich Trümper

Dresden. Ecke Sporer- u.

Schüssergasse 25.